Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Vierter Jahrgang. No. 18.

Sonnabend, den 30sten April 1803.

Gegend von Goldberg.

Beyliegendes Kupferblatt ist die Fortsetzung der vor acht Tagen gelieferten Ansicht von dem schön gelegnen Goldberg, an deren rechten Seite es anschließt. Im Vordergrunde sind links einige von jenen Häusern, die sich im ersten Blatte rechts zeigen, hinter derselben ist der Burgberg mit der Wasserleitung und rechts das Dorf Oberau.

Ziska von Trocznow.

(Fortsetzung. S. Seite 248.)

Bey den unter den Hußiten ausgebrochnen Uneinigkeiten, hoffte Sigmund sie leichter als vorher zu besiegen und griff sie auf's neue an. Aber ihr neuer Anführer Ziska drängte ihn bald bis nach Brünn zurück. Dritthalb tausend männliche Einwohner von Kommo-

tau fielen unter dem Rachschwerdt der Hußiten; die Weiber, welche von den Siegern verschont und aus der brennenden Stadt gejagt wurden, hatten deshalb kein besseres Loos; sie wurden von den Weibern der Taboriten, welche dem Heere folgten, entkleidet, eingesperrt und verbrannt. Pilsen wurde zu einem Waffenstillstand gezwungen, nach welchem es, wie andre Städte, versprechen mußte, den Kelch einzuführen und die 4 Prager Artikel anzunehmen. Laun, Schlan, Kuttenberg, Leutmeriz, Beraun, Bömischbrod, Kolin, das Schloß zu Prag und andre Oerter ergaben sich ihnen theils, theils wurden sie mit Sturm erobert, die Einwohner meist niedergehauen und die Geistlichen verbrannt. Die von Jaromirz wurden zum Thore hinausgeführt, entkleidet, in die Elbe geworfen und einige den Flammen übergeben.

Auch die Mähren steckte diese Raserey an; sie übten in Welehrad ähnliche Greuel aus und erschlugen den Bischof von Olmüz und mehrere Adliche. Martin Loquis, ein mährischer Priester, kam nach Tabor und lehrte, daß man dem Sakrament des Altars keine Verehrung erweisen dürfe, weil nicht der wahre Leib und das wahre Blut Christi, sondern nur Brod und Wein bey demselben genossen würden. Einige hundert Taboriten nahmen diese Meynung an, zerschlugen alle Monstranzen und Kelche und erklärten die, welche vor dem Sakrament die Knie beugten, für Abgötter. Sie wurden aus Tabor gejagt, gingen so weit, daß sie, um die ersten Menschen im Stande der Unschuld nachzuahmen, ihre Kleider wegwarfen, ohne Rücksicht auf Verwandtschaft dem Geschlechtstrieb fröhn-

fröhnten und in den Wäldern umher liefen. Ziska überfiel diese Adamiten im Dorfe Klokot, verurtheilte über 50 von ihnen, die ihre Meynung nicht abschwören wollten, zum Scheiterhaufen, den sie frohlockend mit den Worten bestiegen: sie hofften noch heut mit Christo zu herrschen und müßten mit ihrem Herrgott guten Muth haben. So gesegne es euch dann unser Herrgott, rufte Ziska und ließ sie in's Feuer werfen.]

Die böhmischen Stände wünschten Ruhe und Ordnung herzustellen und vereinigten sich zu Czaslau mit den Mähren. Jene, hartnäckiger als diese, bestanden darauf, Sigmunden nie für ihren König anzuerkennen und 12 Adlichen und 8 Bürgern aus Prag und andern Städten die Regierung zu übergeben. Umsonst versuchte Sigmund durch Vorstellungen und Drohungen sie auf andre Gedanken zu bringen. Sie sandten ihm 14 harte oben angeführte Beschwerden selbst zu; seine ausführliche Widerlegung derselben war eben so fruchtlos.

Jetzt traten auch die Schlesier zu ihnen über. Johann von Zelau, ein Priester, führte die Prager gegen Saaz, zerstörte einige Klöster, eroberte Bilin und rückte gegen Brüx. Friedrich Markgraf von Meissen bot ihnen hier ein Treffen an; aber ehe die Prager sich noch ganz in Schlachtordnung gestellt hatten, überfiel sie eine solche Furcht, daß sie flohen und alle ihre Kriegsgeräthschaften zurückliessen; und die Deutschen benutzten diesen Schrecken auf keine Art um sie zu verfolgen.

Zu gleicher Zeit belagerte Ziska die Festung Rabr. Dem schon einäugigen Feldherrn wurde hier das gesunde Auge von einem Splitter beschädigt der durch einen Pfeil von dem Ast eines Baums abgeschlagen wurde, unter welchem Ziska stand. Jetzt zeigte es sich mehr als je, welches unbegrenzte Vertrauen das Heer zu ihm hegte. Die Wundärzte eilten ihn nach Prag zu bringen aus Furcht vor den Soldaten, falls Ziska im Lager stürbe. Sie wollten die Waffen wegwerfen, wenn er sie nicht mehr anführte. Sein Eifer ließ ihn eben so wenig die vollständige Genesung abwarten, um neuen Gefahren sich Preis zu geben. Seinen abrathenden Freunden antwortete er: ich habe noch Blut zu vergiessen, laßt mich gehen. Er ward nun ganz blind; auch dies hielt ihn nicht ab, sich in das Schlachtgetümmel zu wagen. Er war dann stets bey der Hauptfahne, wo er auf einem hohen Wagen stehend, die Berichte seiner Getreuen erhielt und ihnen seine Befehle ertheilte.

Die böhmischen Stände beschlossen auf einer Versammlung zu Kuttenberg ihre Krone dem Großherzog zu Lithauen Witold zum zweytenmal anzutragen und bey Böhmischbrod ein großes Heer zusammen zu ziehn. Die Deutschen Fürsten hatten nämlich mehr aus Besorgniß vor den Folgen der Hußitischen Unruhen auf den Grenzen Deutschlands, als aus Ergebenheit gegen den überall willkührlich verfahrenden Sigmund 200tausend Mann gesammlet an deren Spitze die vier rheinischen Kurfürsten selbst im August in Böhmen einrückten. Der päbstliche Ablaß hatte alles zu diesem Kreuzzuge aufgebothen. Die Deutschen lager=

ger=

gerten sich vor Saatz und bestürmten es sechsmal vergebens. Die späte Jahreszeit, der Mangel an Lebensmitteln, das Mißvergnügen über Sigmund, dessen Heer, des verabredeten Plans ungeachtet, nicht erschien, nnd die Annährung Ziskas bewog sie wieder zurück über die Grenze zu gehn.

Jetzt brach ein Heer von Oestreichern und Ungarn ein, bemächtigte sich einiger Oerter und brachte über 1300 Einwohner um. Sigmund blieb in Brünn, wohin er auch die mährischen Ritter einlud; seinem Versprechen eines sichern Geleits zuwider, ließ er sie von seinen Husaren abschneiden und zwang sie den Verbindungen mit den Böhmen zu entsagen. Er selbst rückte nun mit sechzigtausend Mann ein. Die bedrohten Prager baten Ziska ihnen schleunigst zu Hülfe zu eilen. Sein Einzug in der Hauptstadt glich einem Triumphzuge; die taboritischen Priester zogen mit Kelch und Monstranz voran und mit derselben Feyerlichkeit empfingen ihn die Prager. Alles warf sich auf die Knie, wo das Sakrament vorbey getragen wurde, alle Glocken wurden geläutet; überall herrschte eine seit langen Jahren hier unerhörte strenge Ordnung, feyerliche Stille und heilige Andacht. Ziska wurde als ein König verehrt. Nach wenigen Tagen zog er nach Kuttenberg, wo man die Taboriten mit Zittern empfing. Sobald diese in einem Orte feyerlich eingezogen waren, gingen sie in die Kirche, wo die Priester sogleich, ohue weitere Vorbereitung und Zeremonien, wie sie eben von den Pferden gestiegen waren, mit Stiefeln und Sporen, in ihren bestäubten oft zerrißnen Kleidern vor den Altar traten und in Ermangelung

lung hinreichender heiliger Gefäße und Oblaten, Kelche aller Art, Wein und gemeines Brod zur Feyer des Abendmals herbey holen liessen. Der Priester sprach nur ein kurzes Gebet und die Einsegnungsworte und reichte jedem das Sakrament; viele griffen auch wohl selbst zu. Die Kuttenberger nahmen an dieser Handlung, die sie für Entweihung hielten, heimlich großen Aerger, so daß sie, sobald Ziska sie verließ, alle Hußiten in der Stadt tödteten und Sigmunden die Thore öffneten. Ziska, der noch bey Gang dicht an Kuttenberg stand, wurde dadurch ganz von Feinden umzingelt und Sigmund glaubte seinen gefährlichsten Feind bereits in seiner Gewalt zu haben. Ziska wußte auch in dieser üblen Lage Rath; er ließ rings um sein Lager alle Wagen mit Ketten an einander befestigen, hob den 23sten Dezember in einer kalten Winternacht die feindlichen Posten auf der einen Seite in der Stille auf und brach nun mit seinen Streitwagen so plötzlich durch, daß die Kaiserlichen überrascht und kaum wissend wo der Angriff geschah, keinen nachdrücklichen Widerstand leisten konnten. So rettete der blinde Ziska sein ganzes Heer mit allem Gepäck ohne den geringsten Verlust nach Kolin. Bald verstärkt, hatte er den 1ten Januar die Kühnheit dem König eine Schlacht anzubieten, der aber Kuttenberg anzündete und sich zurückzog.

(Den Schluß künftig.)

Das

Das Leben.

Kaum ist der Mensch zu wallen des Unglücks Pfade geboren,
Oeffnet zu Thränen sich schon ehr als zur Sonne sein Blick.
Ist armselig er dann in der Lebenden Anzahl getreten:
Wird als Gefangener er sklavisch in Windeln gezwängt.
Ist er ein Knabe, den nicht die Brust der Mutter noch säuget:
Lohnet die Ruthe ihm oft seines Lebens Genuß.
Wächst als Jüngling er auf zu frohen und heiteren Tagen:
Schwankt zwischen Lieb' und Glück wechselnd sein Leben, sein Tod.
Was für Arbeit und Last erträgt er betrübt, und als Bettler,
Bis ihn gekrümmt und gebeugt stützt ein verdorreter Stab.
Deckt dann endlich ein Stein seine Trümmer, dann sag' ich mit Seufzen:
Hin von der Wiege zum Grab, ach! wie so kurz ist der Schritt!

Die Grausame.

Einsam — Amor allein nur wandelte neben uns beyden —
Ging ich mit Phyllis einst, führend die Lämmerchen heim.
Beyd' erfreuten wir uns zu betrachten die glänzenden Sterne,
Auf zum Himmel sah sie, und ins Auge ihr, ich.
Blicke, so sprach ich zu ihr, wenn größere Wunder Du sehn willst,
Größere Wunder allhier, hier auf der Erden als dort,
Blick' in meine Augen und sieh deine funkelnden Aeuglein,
Und des Himmels Gestirn strahlt aus den Deinen Dir zu.
Lieber beseh' ich mich dann, versetzt' in schuldloser Einfalt
Phyllis, im Spiegel des Bachs, heller ist der als Dein Blick.
Suche kein anderes Wasser, so sprach ich mit Thränen im Auge,
Spiegl', o Grausame, dich hier in dem thränenden Blick.

Schaum.

Ueber

Ueber Mumien.

Also schon bis zu Ihnen, theure Freundinn, auf das Land ist das Gerücht erschollen: man habe vorige Woche in der hiesigen katholischen Kirche zum heiligen Kreuz eine Mumie gefunden. Ich kenne Ihre Ungläubigkeit in Absicht auf das Sagenhören und folge desto lieber Ihrem freundschaftlichen Wink, nicht sowohl den Unwissenden aus dem Irrthum zu reissen, als vielmehr die anziehendsten Bemerkungen über diese Gegenstände hier gesammelt Ihnen vorzulegen.

Aber bürgen Sie mir für die Folgen? Wissen Sie nicht, daß den berühmten Krüniz als er für seine ökonomische Enzyklopädie den Artikel Leiche anfing, ihn eine Ahnung überfiel, daß dieses seine letzte Arbeit sey, und daß der Tod ihn unmittelbar von dem Schreibtisch in's Grab stürzte? — Oder können Sie mir bürgen, daß bey dieser Beschäftigung Sie und andre Leserinnen mir nicht ein vielleicht unwillkührliches Kräuseln Ihrer schönen Naseflügel werden sehn lassen, oder daß, wenn ich Sie, in Katakomben und unter Mumien mich zu begleiten, einlade, Sie Sich allmählig wegschleichen und der Gesellschaft der auf ewig Verstummten mich allein überlassen werden?

Doch besorgen Sie nichts und folgen Sie getrost. Sie sehn ja, daß ich schon statt der abschreckenden deutschen Worte lieber fremde Kunstwörter wählte; keine ekelhafte Zergliederung soll Ihre Sinnen beleidigen; und Sie sind doch nicht so sehr geschworne Feindinn des alten Freund Hains, daß Sie seinen Anblick unter keiner Gestalt vertragen könnten?

Sein Andenken zu erhalten zündete jener einen prächtigen Tempel, ein Meisterstück der Baukunst, an und deshalb sollte niemand ihn nennen. Große Thaten sind durch Sagen und Schriften fortgepflanzt worden und edle Wohlthäter der Menschheit sowohl als ausgezeichnete Bösewichter haben einen unsterblichen Namen erhalten; aber Sagen werden vergessen, Sprachen sterben aus und Schriften vergehen. Erstaunen wir nun mit Unrecht bey dem Anblick der ewigen Denkmäler der ägyptischen Kunst, der ungeheuren Pyramiden, die Jahrtausenden trotzten und welche vielleicht die Erhaltung der körperlichen Hüllen ihrer Erbauer zur Hauptabsicht hatten? Die Aegypter glaubten an die Seelenwandrung und an die künftige Wiederkehr der Dinge; sie freuten sich also, daß in der Zukunft ihre Seele ihre vorige Wohnung wohlbehalten vorfinden und von neuem beziehn könne; sie waren daher mehr besorgt für ihre Leichenbestattung als für die Bedürfnisse des Lebens. Auf das sorgfältigste veranstalteten sie alles, was die Verwesung des Körpers verhindern konnte. Der Todte wurde von aussen und innen gereinigt und 30 Tage in Laugensalz gelegt; man schnitt dabey wahrscheinlich in die fleischichten Theile, um der Lauge mehr Eingang zu verschaffen und das Fett besser aufzulösen. Selbst das Gehirn wurde herausgenommen; daß dies durch die Nase geschah sieht man oft an dem durchgestoßnen Siebbein, und durch eben diesen Kanal wurde das Harz in die Gehirnhöhlung gespritzt. Die folgenden 40 Tage (und diese 10 Wochen hindurch wurde um den Todten getrauert) waren zur Balsamazion bestimmt. Dies geschah mit mancherley Harzen vermuthlich von Cedern

und andern Bäumen und Pflanzen, *) selbst den kostbaren Mekkabalsam brauchte man bey den Reichsten und Vornehmsten. Der Unterschied des Standes und Vermögens veranlaßte auch eine große Mannigfaltigkeit der Behandlung der Mumien **) selbst. Die feinste Masse zu denselben ist von aussen hart, glänzend, theils ganz schwarz, theils bräunlich; am Bruche mattglänzend, in der Mitte aber oft braungrau und noch weich wie Wachs.

Man findet fast in jeder Mumie gebrochne Ribbenstücke, ausgedrehte einzelne Rückgradswirbel und andere Theile, die in die oft noch weiche Herzmasse, in die Brusthöhle und in den Unterleib gesteckt sind. Entweder waren die Aegypter bereit auch als Krüppel und Lahme künftig ins Leben einzugehn oder sie hofften eine wundervolle Wiederherstellung. Dies wenig ehrerbietige Verfahren ihrer Leichenbeschicker, ja was bey dem ernsten Nazionalkarakter der Aegypter fast unglaublich ist — gewisse unnatürliche Gewaltthätigkeiten dieser Leute waren so bekannt, daß man ihnen die Körper schöner Frauenzimmer nicht eher übergab, als wenn sie schon zu faulen anfingen.

Auch

*) Viele behaupten Asfalt sey das Hauptingredienz gewesen; allein dieses riecht arsenikalisch und widrig schwefelhaft und löst sich in Bergöl auf; das Mumienharz hingegen löst sich in Alkohol auf und riecht mehr oder minder angenehm.

**) Die Araber, Perser und Türken geben ihnen diesen Namen von Mum, Wachs, wovon auch das fast gleichklingende Muminahi, ein köstlich persisches Erdharz benannt wird. Unter den Schriftstellern hat Constantinus Afer im 12. Jahrhundert dies Wort Mumie zuerst gebraucht. Die alten Aegypter nannten ihre Balsamleichen Gabbaras (heilig verwahrt). Auch die Assyrer, Perser und Spartaner überzogen schon ihre Leichen mit Wachs. — Wir verwechseln oft diesen Ausdruck mit Leichnam; dieser ist aber schon zur Erde bestattet, die Leiche soll noch bestattet werden.

Auch fremde Dinge hat man bisweilen in den Mumien gefunden, als Palmblätter, einen ganz frisch erhaltnen Rosmarinzweig, Akazienschoten, eine Flasche voll Salbharz, einen keilartigen, schwarzen und harten Stein, dessen man sich vermuthlich zur Oeffnung des Unterleibs bediente.

Daß man den Mumien ein Goldstück, 2 Louisd'or am Gewicht, zum Fährgeld nach der Unterwelt unter die Zunge gelegt habe, scheint ganz unerweislich zu seyn, da man so oft vergebens danach gesucht hat. Ein dünnes, eingekerbtes, zusammengelegtes und 10 Gran schweres Goldblech fand indeß Gryphius im Munde einer Mumie.

Die Gesichter sind oft so wohl erhalten, daß man noch die ganze ägyptische Bildung erkennt, ein länglichtes, nicht magres Gesicht mit niedrer, kleiner Stirn, die vorn rund gewölbt, auf den Seiten flach gedruckt ist und von den Backenknochen und den Schläfen nach dem Scheitel sehr konisch zulauft, mit einer großen, unten breiten flachen Nase, mit einem kleinen Mund, wulstig aufgeworfnen, vorstehenden Lippen und mit großen hochstehenden Ohren. Eine auffallend abweichende Gestalt haben ihre Vorder- und Eckzähne; jene nämlich sind wie kurze abgestumpfte Kegel gebildet und haben wie die Backzähne oben eine flache Krone; auch die Eckzähne sind oben so breit und flach wie jene. Die Tatarn, die meist rohes zähes Fleisch von Pferden und andern Thieren essen, haben von einander abgesondert stehende Zähne. Die alten Aegypter, die theils von rohen Wurzeln und Strünken sich nährten, mußten wohl, um diese recht zermalmen und geniessen zu können, die Kinnladen mehr hin

her schieben als auf und nieder bewegen. Konnte dies nicht jene sonderbare Bildung der Zähne befördern? Selbst das den meisten afrikanischen Völkern eigne Sprechen durch die Zähne, welches selbst Europäer, die sich lange in Aegypten aufhalten, annehmen, kann dazu beytragen. Die durchgehends gut erhaltnen Zähne in den Mumien beweisen die ausnehmend gute Gesundheit der Aegypter, welche die alten Schriftsteller allgemein rühmen. Auch die Seltenheit der Kindermumien scheint die geringe Sterblichkeit der Kinder in jenen Zeiten darzuthun, wo das jetzt herrschende Heer von Kinderkrankheiten noch unbekannt war.

Da die Aegypter keinen Bart litten, so ist das Geschlecht dieser Mumien nicht zu unterscheiden. Die Kopfhaare, welche sie nur während der Trauer wachsen liessen, schoren sie immer glatt ab und höchst selten findet man Wimpern und Augenbramen.

Nicht allein die einzelnen Theile des Körpers wurden in Binden von Kattun, bisweilen und an manchen Stellen 3 queer Finger dick über einander gewickelt; sondern auf gleiche Art auch der ganze Körper, so daß man an manchen von aussen weder Kopf noch Gliedmassen unterscheiden kann. Bey vielen ist das Gesicht entblößt und der Hinterkopf nur wie mit einer Haube oder einem Perückennetz bedeckt. Es giebt so künstlich angelegte Bandagen, daß selbst geschickte Wundärzte bezweifelt haben, daß man sie heutiges Tages nachmachen könne. Zu mancher Mumie sind gewiß an tausend Ellen Binden erforderlich gewesen. Bisweilen sind die um den Leib und den Aermen vergoldet; meist sind sie nur von grober Art, bisweilen so fein wie der beste indische Kattun.

Die Aerme hängen selten an den Seiten des Körpers herab, gewöhnlich liegen sie auf der Brust kreuzweis über einander. An manchen sind die ganzen Hände, an andern nur die Nägel vergoldet oder roth gefärbt.

Ueber der ganzen Mumie vom Kopf bis zum Fuß liegt gemeiniglich eine länglichte Maske von dick auf einander gepappten und oft mit einer Art von Gipspaste überstrichnen Kattun, die am Kopf wieder ein gemaltes Gesicht und am Leib herunter mancherley Vergoldung und buntgemalte Figuren hat, die, bey den meisten, Vorstellungen der Balsamazion und der ägyptischen Gottheiten sind.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber das Tabakrauchen.

Professor Schlözer, der auf einer Seereise Tabak rauchen lernte, sagt in seiner eignen Lebensgeschichte darüber folgendes:

Jene, damals unstreitig vernünftige Diät, ist mir weiterhin theuer zu stehn gekommen; noch nach 40 Jahren fühle ich eine Folge davon; kein Preis wäre mir zu hoch, wenn ich sie abkaufen könnte: — ich gewöhnte mir das Tabak-Rauchen an. Dem Seereisenden, der im Oktober und November, unter Regen und Stürmen, auf der Ostsee schwimmt, und nicht in der Koje faulen mag oder muß, sondern das Freye sucht, — diesem verwehre man das Rauchen nicht; man verordne es ihm vielmehr, es ist ihm heilsam, und ein wahres Bedürfniß. Aber ist er wieder auf dem Lande, so entwöhne er sich vom Rauchen —

wenn

wenn er kann: vorzüglich wenn er ein Stubensitzender Gelehrter, und noch mehr, wenn er dabey kurzsehend ist; für jenen hat das Rauchen hundert, für diesen tausend Unbequemlichkeiten. Ich höre in unsern Tagen warme Menschenfreunde, stark Pocken-Noth! wie Feuer! rufen, nicht Einen aber, Tabaks-Noth! und wer berechnen und beweisen wollte, daß wir eine bessere europäische Welt haben würden, wenn wir sie vom Rauchen erlösten, würde sich Spöttereyen aussetzen.

Möchten aber doch deutsche Väter, wenigstens die vom Gelehrtenstande, ihre Söhne durch strenge Verbothe oder ausgesetzte Prämien von dieser Angewöhnung abhalten, die doch in keiner Rücksicht wahren Lebensgenuß gewährt! Ich rede nur deutsche Väter an; denn bekanntlich raucht fast niemand unsers Metiers in der ganzen Christenheit, außer in Deutschland und Holland.

An die Glückskinder.

Verachtet uns Leute immerhin, nosmet fortunae nostrae fabros, nur bemitleidet uns nicht, junge Leser, die Ihr, entweder durch Erbschaft mächtige Geldmenschen seyd, oder auf der bekannten Brücke (heißt sie Anciennetäts-Brücke, oder wie?) durch das Leben rutschet, oder falls es euch gar nur zum Fortrutschen an eigner Kraft fehlt, von Vätern, Vettern, Patronen, oder der Frau, fortgeschoben werdet. Ihr braucht keine eigne Bewegung; Ihr seyd aller eignen Spekulazionen, um wo nicht

würdig

würdig doch erträglich durch die Welt zu kommen, überhoben. Ihr rechnet Euch deswegen, nach ächt=sadduzäischer Filosofie, unter die Glücklichen? Viele sehen Euch auch so an: wir nicht, und Tausend andre auch nicht, die Ihr verachtet und bedauert, so wie wir Euch herzlich verachten und bedauern. — Traut selbst Euern Vätern nicht, wenn sie Euch, und noch mehr sich selbst, Glück wünschen, daß sie Euch, durch eine thierische Handlung, Erzeugung (nicht Erziehung) genannt, zu der Existenz verholfen haben, wo ihr blos fortrutschen könnt, oder fortgeschroben werdet. Traut ihnen nicht, wenn sie Euch, falls Ihr zufälliger Weise Beyspiele von Leuten erzählen hört, die durch eigne Kraft nutzbare Glieder der Menschheit geworden sind, triumfirend zurufen: „Hört, hört, Ihr Glückliche, wie sich der hat placken müssen!"

(S. Schlözers Leben von ihm selbst.)

Auflösung der Charade S. 271.: Kuhpocken. 1) Cook, 2) Hoche, 3) Po, 4) Epoche, 5) Epopee, Heldengedicht, 6) Hecke, 7) Koppe des Riesengebirges, 8) Kuh, 9) Hohn.

Charaden:

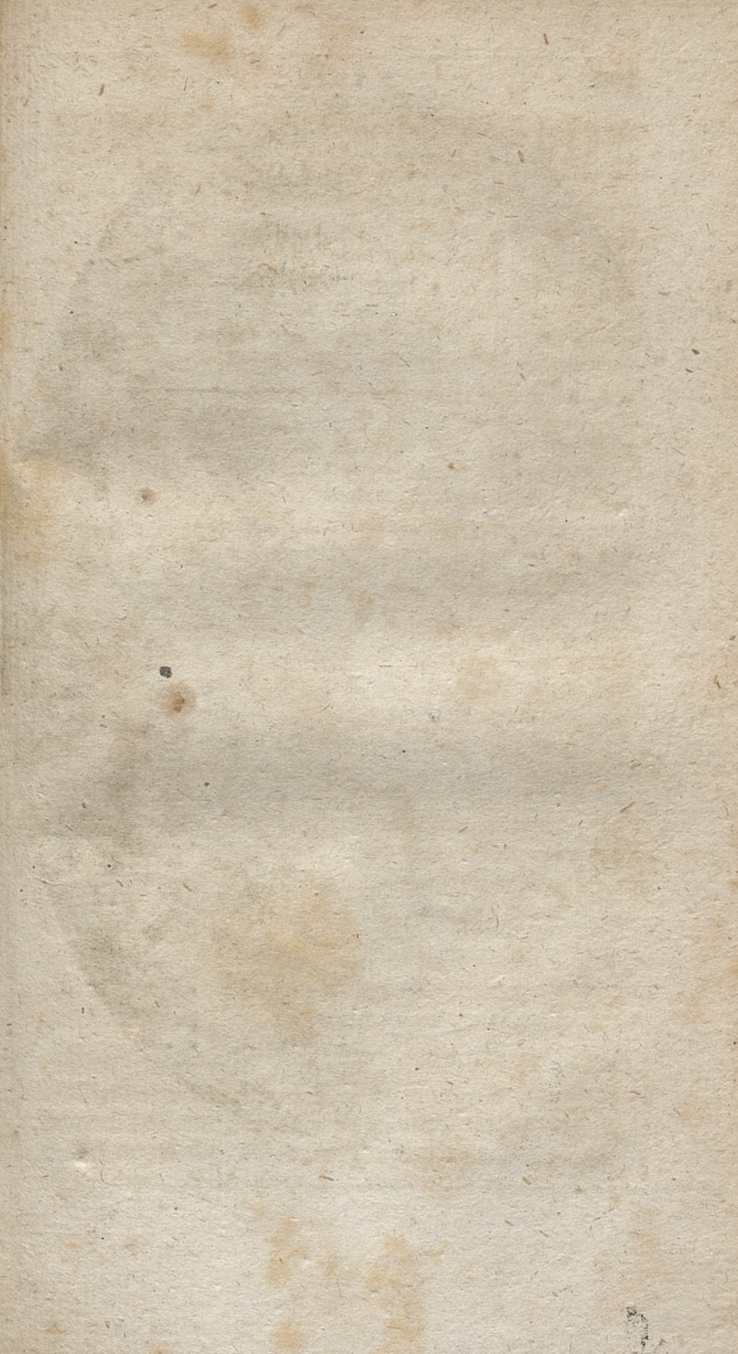
1.

Kennst du die stolze Stadt auf einem Boden,
auf dem noch nie ein Mensch gebaut,
noch Saamen streute, und doch mancher Garben schnitt,
der jeden Augenblick sie zu verschlingen droht? 1)
Ihr Name wird dir mancherley noch nennen;
das, warum Werther einst zur Kugel griff; 2)
Den Mann aus grauen Zeiten, dessen Töchter
ein schändlich Beyspiel gaben, dessen Weib
einst hart den Fehler ihrer Schwestern büßte; 3)
und ein Gewicht von mindrer Schwere; 4)
Den kleinsten unter den Husaren; 5)
und was auf Land und Meeren hoch
daher geht, oft dem Untergange nah. 6)

2.

Ein einz'ger deutscher Ton,
der bald Verwundrung zeigt, bald dich zu warnen dient
und oft die nahrungsvolle Hülle
von dem, was in mir liegt. 1)
Wenn vorn und hinten du noch einen Zusatz machst,
und wechselst dann das erste Zeichen;
so hast du was der Ursprung alles Lebens ist; 2)
das, was dir tausend Dinge bindet; 3)
was manchen Dichter quält,
ins Wasser führt und mancher flieht; 4)
den Ort, den viele über Alles lieben; 5)
und eine honigsüsse Kost. 6)

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.





Ein Theil von Goldberg